



KOMMENTAR



Von Louis Gängler*

Prüfung auch für Dozierende

Das im Sommersemester nicht alles so lief wie geplant, ist mittlerweile allgemein bekannt. Die Herangehensweise von Dozierenden an die digitalen Lehre war dabei sehr verschieden und nicht alle Studierenden kamen in den Genuss von durchdachten Videokonferenzen und strukturierten Online-Materialien.

Dass sich nach dem Sommersemester daran so schnell nichts ändert, beweisen auch hier die teils katastrophalen Herangehensweisen und Verläufe einiger Prüfungen. Da Platz und Abstände in der jetzigen Zeit besonders wichtig sind, gibt es auch hier organisatorische Hürden, die nicht immer gemeistert wurden. Havarien in der Raumbuchung und somit Verschiebungen der Prüfung auf einen Termin, bei dem im Anschluss nicht alle Studierenden Zeit hatten, sind Umstände, die einfach nicht passieren dürfen. Andererseits gab es auch kreative Einfälle, wie die eines Take-Home-Examens. Hier wurde eine 90-minütige Klausur zu einem 4-stündigen Examen für zu Hause umgewandelt. Der Umfang der Klausur blieb dabei erhalten, jedoch gewährte es die längere Bearbeitungszeit, technische Probleme, Kinderbetreuung oder andere Störfaktoren auszugleichen. Trotz vieler Probleme überwiegt die Hoffnung auf eine steile Lernkurve der Dozierenden – denn es kann richtig gut für beide Seiten laufen, wenn man kreativ und mit Struktur die schwierige Situation meistert.

*Louis Gängler ist Lehramtsstudent an der Universität Leipzig.

Im Ausland studieren trotz Covid-19?

Eigentlich wäre die 23-jährige Studentin Sophia Baum gerade frisch von ihrem Auslandsstudium in England zurückgekommen. Wegen des Ausbruchs der Corona-Pandemie kehrte sie schon drei Monate früher heim als geplant. Ihre Kurse habe sie online beendet. Nach Angaben der Stabsstelle für Internationales der Universität Leipzig haben 80 Prozent der Studierenden ihr Auslandssemester digital fortgesetzt, lediglich ein Drittel davon blieben im Zielland. Für Sophia habe die digitale Lehre „auch von zuhause aus wunderbar funktioniert, aber der Kontakt mit den Leuten vor Ort konnte damit natürlich nicht ersetzt werden“.

Nicht nur Heimkehrende mussten wegen des Coronavirus um ihre Auslandsaufenthalte bangen. „Zum aktuellen Zeitpunkt haben einige Partnerhochschulen die Aufnahme von einreisenden Austauschstudierenden auf das nächste Sommersemester verschoben,“ so die Stabsstelle für Internationales. Vielerorts bemühe man sich allerdings um ein gutes Angebot aus Präsenz und digitaler Lehre, um den Austausch dennoch zu ermöglichen.

Fabienne Küchler

Was die Leipziger Hochschulen aus den letzten Krisen-Monaten gelernt haben

Stream der Vorlesung von 11:15-12:45 Uhr

Phonation – Stimm lippenstellungen

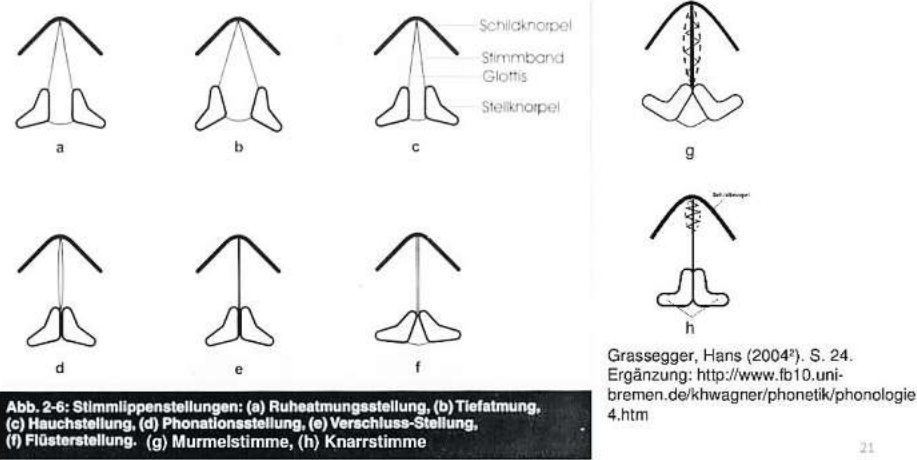


Abb. 2-6: Stimm lippenstellungen: (a) Ruheatmungstellung, (b) Tiefatmung, (c) Hauchstellung, (d) Phonationsstellung, (e) Verschluss-Stellung, (f) Flüsterstellung, (g) Murrestimme, (h) Knarrstimme



die erste Intonationsphase zum Beispiel auf häkeln
Evtl. würde ich die Intonationsphrasen ab 00:14 stärker unterteilen.
Aber es gab ja keinen Sprecher*innenwechsel?
Muss nicht jede Intonationsphrase mit einem Zeichen wie ' : - ? > etc. enden?
Aber was ist, wenn solche Feinheiten nicht gehört werden?
Es kommt auf die Rundung der Lippen an?
Ja, genau. Die Rundung ist der Unterschied.
womöglich geht das in der Flüsterstimme

Digitale Lehre in Zeiten von Corona

Das Sommersemester 2020 stellte die Dozenten der Universität Leipzig vor die Herausforderung, in kürzester Zeit eine digitale Lehre mit neuen Arbeits- und Lernformen zu realisieren. Dabei gab es diverse Ansätze: synchrone oder asynchrone Lehre, digitale Diskussionsforen oder Lektüreaufgaben im Selbststudium, Skype-Konferenz oder Zoom-Meeting. Besonders hervorzuheben ist die

Vorlesung als Podcast: Germanistik-Professor Beat Siebenhaar (Foto) bot eine Teilnahme an seiner Vorlesung der Variationslinguistik über den Videodienst BigBlueButton an. Dabei konnten hunderte Studenten seinen Ausführungen lauschen und in einem Chat Fragen stellen. Ein progressives Format, das mittelfristig den Hörsaal ersetzen könnte. Aron Schulze

ABBILDUNG: CAMPUS-REDAKTION

Alles eine Frage der Technik?

Die Pandemie ist nicht vorüber. Leipzigs Hochschulen stehen nun vor der Frage, wie sie das Wintersemester gestalten.

Von Friederike Pick

„Das Wintersemester stellt uns vor große inhaltliche und organisatorische Herausforderungen“, sagte Beate Schücking, Rektorin der Universität Leipzig, in der Senatsitzung am 14. Juli. Damit dürfte sie das Einhalten der Hygieneregeln, Stunden- und Raumplanung sowie fehlende Technik für digitale Lehre gemeint haben.

Uni Leipzig plant zweigleisig

In einigen Punkten ist sich der Senat der Uni Leipzig schon einmal einig: Das Wintersemester 2020 soll ein sogenanntes „Hybrid-Semester“ werden. Das bedeutet eine Verbindung aus digitalen Formaten und möglichst viel Präsenz. So könnte ein Seminar mit wenigen Präsenzteilnehmern stattfinden, während weitere sich per Videokonferenz dazuschalten. Fest steht auch, dass es technische Neuschaffungen geben wird, um die Digitalisierung der Lehre umsetzen zu können. Hier äußert Schücking Bedenken: „Natürlich wird die aktuelle Verfügbarkeit der Technik uns ein Limit setzen, und auch die Ressourcen sind endlich.“ Weitere Beschlüsse bestimmen, dass die Campus zu den üblichen Zeiten geöffnet werden und dass PC-Pools und Arbeitsplätze verfügbar sein

müssen, um insbesondere Gruppenarbeiten zu ermöglichen.

Raumnot in Musikhochschule

Der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy (HMT) fehlt es an Räumlichkeiten. „Die Hochschule hat ihre momentan verfügbaren Ressourcen komplett ausgelastet“, sagt Gerald Fauth, Prorektor der HMT. Präsenzunterricht bis höchstens drei Personen in einem Raum ist bereits seit Anfang Juni gestattet. In entsprechend großen Räumlichkeiten können Kleingruppen bis fünf Perso-

nen wieder proben und unterrichtet werden. Dabei müssen sie sich an ein Maßnahmenkonzept halten, das zum Beispiel genau vorschreibt, welcher Mindestabstand einzuhalten und welches Instrument wo zu reinigen ist, um die Gefahren der Aerosolverteilung zu minimieren. „Eventuelle Anpassungen dieses Konzepts werden ständig aktualisiert“, sagt Fauth. „Bei weiterhin niedrigem Infektionsverlauf sind Orchesterprojekte in kleineren Gruppen durchaus denkbar.“ Mit einem normalen Veranstaltungsbetrieb oder der Arbeit mit

Chören rechnet er derzeit aber noch nicht.

Auch HTWK teilt auf

Auch an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) bildet die Präsenzlehre eine Herausforderung. „Wir haben - bedingt durch unsere mehr als 70 Prozent naturwissenschaftlich-technischen Fächer - viele Studiengänge, bei denen Lehre in Laboren und Werkstätten unabdingbar ist“, sagt Barbara Mikus, Prorektorin für Bildung der HTWK. Insbesondere Formate mit einer zeitlichen Aufteilung von digitaler und Präsenzlehre sollen den studentischen Bedürfnissen gerecht werden. Ein gewisser Teil eines Seminars wird dabei in Präsenz stattfinden und die restliche Zeit digital.

Ankommen in Präsenz

Einig sind die Hochschulen sich darin, dass neu immatrikulierte Studierende ein Ankommen in Präsenz haben sollen. Die Universität Leipzig verlängert deshalb die Orientierungsphase auf zwei Wochen, sodass die Vorlesungen etwas verspätet am 26.10.2020 beginnen. Die HTWK wird die Priorität für Präsenzunterricht dann auf die Erstsemester legen. „Wir möchten neu immatrikulierten Studierenden auch in Corona-Zeiten ein Hochschulleben vor Ort ermöglichen“, sagt Mikus.



Teilnehmerstarke Präsenzveranstaltungen wird es auch im kommenden Wintersemester nicht geben. Eine Wiederaufnahme des Normalbetriebs ist noch nicht möglich. FOTO: FABIANNE KÜCHLER

Keine Anpassung des Bafög-Limits

Bei Nichtanrechnung des Sommersemesters wird der Förderanspruch nicht automatisch verlängert

Von Aron Schulze

Unter dem Schlagwort #Nichtsemester forderte ein offener Brief von über 15000 Dozenten aus ganz Deutschland bereits im März eine Reaktion des Hochschulwesens auf die Corona-Krise. Professoren und Mittelbauvertreter sprachen stellvertretend für die Benachteiligten der Pandemie: Studenten, die ihren Job verloren haben, Care-Tätigkeiten nachgehen, Probleme mit den digitalen Lehrformen haben oder aus anderen Gründen in ihrem Studium eingeschränkt werden.

Die Forderungen umfassten neben der Verlängerung von Fristen sowie erhöhter Flexibilität für Studierende auch eine Anpassung

der Bafög-Regelung, also der staatlichen Unterstützung gemäß dem Bundesausbildungsförderungsgesetz.

Die Universität Leipzig äußerte sich zunächst nur verhalten auf diesen Appell, bis sie schließlich die Möglichkeit anbot, die Nichtanrechnung des Sommersemesters auf die Regelstudienzeit zu beantragen. Doch heißt eine Nichtanrechnung auch, dass Bafög-Empfänger ein Semester länger Bafög erhalten können? Das Studentenwerk Leipzig schreibt dazu auf seiner Website, dass kein Automatismus existiere, „der es den Ämtern erlaubt, Studierende aufgrund der Entscheidung der Hochschulen, ein Semester nicht auf die Regelstudienzeit anzu-

rechnen, auch entsprechend länger zu fördern“. Diese Formulierung lässt aufhorchen, wird das Bafög-Limit doch von der Studiendauer bedingt und andersherum.

Auch stellt sich die Frage, weshalb eine Verlängerung der Regelstudienzeit dann angeboten wird, ist diese doch primär für Bafög-Empfänger relevant. Auf Anfrage von LVZ-Campus begründete Michael Mohr, Pressesprecher des Studentenwerks, dies damit, dass man differenzieren wolle zwischen Studenten, die „aufgrund der Pandemie ihr Studium nicht bzw. nicht vollumfänglich betreiben konnten“ und solchen, „die bereits vor der Pandemie in Rückstand geraten waren“.

Dennoch bleibt die Frage, welche Einschränkungen durch die Krise ein Studierender nachweisen muss, um eine Verlängerung der Förderungshöchstdauer zu erwirken. Psychosozialer Stress oder fehlende technische Ressourcen könnten Anlass genug sein, müssen es aber nicht, wengleich eine Nichtanrechnung des Semesters unter diesen Umständen nachvollziehbar wäre.

Eine einheitliche Regelung gibt es also noch nicht. Über das kommende Wintersemester, welches ebenfalls ein digitales zu werden scheint, wird es wohl vom Studentenwerk erst nach Absprache mit der Landesdirektion Sachsen weitere Informationen geben.

Semester-Bilanz der Studierenden

StuRa veröffentlicht Umfrage-Ergebnisse

Die Lehrveranstaltungen des digitalen Semesters endeten am 17. Juli. Schon davor verabschiedete der Senat eine Stellungnahme, in der er das Sommersemester als ein besonders herausforderndes betitelte. Daraufhin rief der Student_innenRat (StuRa) alle Studierenden der Universität dazu auf, in einer Online-Befragung ihre Erfahrungen im Studium während der Pandemie zu teilen. Insgesamt haben ca. 3500 Studierende daran teilgenommen. Die Ergebnisse sind nun online. „Wie die Umfrage gezeigt hat, bestehen an vielen Ecken und Enden für die Studierenden Probleme, das Semester zu bewältigen“, so Christopher Hermes, der StuRa-Referent für Lehre und Studium. Aus der Evaluation geht hervor, dass rund 68 Prozent der Befragten Privatleben und Studienalltag nicht so gut wie vor der Krise koordinieren konnten. Allerdings wünschen sich fast 60 Prozent dennoch mehr digitale Lernangebote.

Aber wie geht es den Erziehungswissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen? Auch diese scheinen eine große Hürde meistern zu müssen, vor allem durch zahlreiche neue Prüfungsformate und unklare Prüfungstermine. Etwa 77 Prozent der befragten Lehramtsstudierenden gaben an, sich mit diesen Veränderungen überfordert zu fühlen. Mehr als die Hälfte von ihnen hat das Gefühl, dass die Arbeitsbelastung dadurch deutlich höher ausfällt als zuvor.

Besonders positiv fallen die Ergebnisse zu den technischen Voraussetzungen auf. Nur rund sieben Prozent der Studierenden der Erziehungswissenschaften verfügen nicht über ausreichend Technik. „Im Großen und Ganzen ist die Digitalisierung aber ein wichtiger Weg zu mehr Möglichkeiten und mehr Flexibilität, moderne Anforderungen zu bewältigen“, sagt Christopher Hermes. Saskia Seidlich, Margarita Shchedrova

Kritik an Bundeshilfe

Maximal 500 Euro: So viel Überbrückungshilfe sollen Studierende gestaffelt vom Bund erhalten: Ab einem Kontostand von 100 Euro wird nur die Differenz zu den 500 Euro gezahlt. Hat man jedoch 500 Euro oder mehr auf dem Konto, erhält man keine Hilfe. Kritik daran folgte prompt: „Die Nothilfe greift zu kurz, ist zu niedrig und erreicht zu wenige Studierende.“, urteilte die Landtagsabgeordnete Claudia Maicher (Grüne). Unkompliziert ausgehollt werden soll durch ein Online-Tool, das nun ebenfalls kritisiert wird. Verschiedene Studierendenvertretungen beanstanden u.a. restriktive Kriterien und technische Fehler. Letztlich sei es ein Glücksspiel, ob Anträge bewilligt werden. Das Studentenwerk Leipzig weist dies zurück und teilt mit, dass gemeldete Fehler stets behoben werden. Diskutiert wird nun eine Öffnung des Bafög für bisher nicht Berechtigte. Quentin Kügler

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Lehr- und Forschungsbereichs Journalismus der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird in der Lehrredaktion Campus produziert. Chefredaktion: Dr. Uwe Krüger. Chefinnen vom Dienst dieser Ausgabe: Fabienne Küchler, Friederike Pick.

